

„Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn – gemeint ist Jesus Christus – zur Rechten Gottes sitzen“, rief damals Stephanus aus. Der Blick in den Himmel Gottes gab ihm Mut, sein Leben für seinen Glauben zu riskieren. Um für eine Überzeugung zu sterben, muss sie tief verankert und wichtiger sein als alles andere. Dazu ein Zitat aus unseren Tagen: „Sie hätten ihr Leben leichter retten können. Der Übertritt zum Islam genügt. Doch die Aramäer“ – Christen, die bis auf die Urkirche zurückgehen – „widerstanden den Fanatikern des ‚Islamischen Staats‘ und nahmen das Schicksal der Vertreibung auf sich.“ Nicht wenigen kostete und kostet ihre Treue zum Glauben - wie Stephanus - 2000 Jahre zuvor das Leben.

Daraus ergibt sich für heute die Frage: Was bedeutet mir mein Glaube? Ist er als Zentrum meines Lebens so wichtig, dass ich anderes hintanstelle?

Die Feier von Weihnachten mit der Botschaft, dass Gott für uns Mensch wird, will unseren Glauben festigen oder erneuern.

Wenn wir „Gott“ sagen, meinen wir das Höchste, das wir gerade noch erahnen können. Jemand hat formuliert: Gott ist das, dessen Mittelpunkt überall und dessen Umfang unendlich ist. Deshalb ist der Himmel, den Stephanus sieht, nicht das Firmament, das sich über uns wölbt und auch wunderbar ist, sondern er meint unvorstellbare Fülle des Lebens, umfassende Liebe, vollkommenes Glück, Erfahrung nie endender Gemeinschaft - all das, was das Leben wertvoll und lebenswert macht. Manchmal sind uns solche Erfahrungen geschenkt und zugleich erlebt mancher, dass sie sehr zerbrechlich sind.

Himmel aber meint Vollendung; „Himmel“ ist in der Bibel ein anderes Wort für Gott.

Dieser Himmel – so die Botschaft von Weihnachten – hat sich auf die Welt hin geöffnet, als Gott sein Heil in einen Menschen gelegt hat, damit es sichtbar und spürbar wird: Sein Leben schaffendes Wort, seine Güte, seine Zuwendung, die Fülle des Lebens wird in Jesus leibhaft gegenwärtig mitten in der Geschichte der Menschen.

Das kann nur Gott bewirken: In einer jungen Frau – erfüllt vom Geist Gottes – wuchs ein Kind neun Monate lang heran und wurde in der Davidstadt Bethlehem geboren. In Nazareth, einem kleinen Ort im damaligen Galiläa und heutigen Israel ist er aufgewachsen und hat dort das Leben kennengelernt. Als Mann von ca. 30 Jahren trat er dann in die Öffentlichkeit und hat den Himmel verwirklicht, also Gott unter die Menschen gebracht. Er machte klar, dass Gott nicht wie ein machtvoller Herrscher über der Welt thront, sondern so für uns Menschen da ist wie ein guter Vater und eine liebende Mutter. Jesus sprach nicht nur davon, sondern er

lebte auch aus dieser Überzeugung; so gab er vielen Menschen neuen Lebensmut, damit sie wieder darauf vertrauten: Ja, Gott ist die Liebe – er ist Liebe pur. Damals und bis heute ist es allerdings so, dass den Mächtigen der Welt eine solche Liebe, die jedem Menschen die gleiche Würde und Bedeutung zugesteht, nicht ins Konzept passt. Deshalb wurde auch Jesus getötet. Aber: Er blieb nicht im Tod. Er ist auferstanden! So bekennen wir immer wieder, wenn wir hier in der Kirche zusammenkommen. Er lebt endgültig, weil ihn Gottes lebendiger Geist erfüllte, der stärker ist als irdische Macht. Und wir fügen hinzu: Er, der Menschensohn und unser Menschenbruder, ist im Himmel; sein Leben ist erfüllt von Gott und in Gott. „Zur Rechten Gottes sitzen“ ist ein Bild dafür, dass Jesus Gott ganz nahe ist und den Himmel für uns öffnet.

Diese Überzeugung hat Stephanus so getragen, dass er an diesem Glauben auch dann festhielt, als schwere Steinbrocken auf ihn geschleudert wurden, bis er tot war. Offensichtlich kann eine solche Überzeugung auch heute noch so stark sein, dass Menschen eher Vertreibung aus ihrer Heimat oder auch den Tod auf sich nehmen als den Glauben an Christus aufzugeben.

Entscheidend dafür ist, dass mit Jesus Christus wirklich der Himmel Gottes in unserer Welt aufschien und dass seine Botschaft gültig bleibt, so sehr sie auch – wie jetzt in unseren Tagen – verdeckt wird durch Gewalt und Terror oder auch durch Gleichgültigkeit in unseren Breiten. Die Botschaft von seiner Auferweckung aus dem Tod hat seit der Zeit der Apostel die Welt verändert und führt zur Hoffnung, dass das Leben Gottes stärker ist als der Tod und dass im Tod – wie wir es oft beim Abschied von einem Menschen sagen - das Leben nicht genommen wird, sondern gewandelt hinein in die Anschauung Gottes; dann werden wir endlich erkennen, wie er ist und darin selig werden. Das ist die Zuversicht, die seit Stephanus, dem ersten Märtyrer der Kirche, viele Menschen erfüllt und im Leben und im Sterben trägt: Wofür es sich zu leben lohnt, dafür lohnt es sich auch zu sterben.

Weihnachten einschließlich des heutigen Gedenkens an Stephanus will uns und der Welt die große Freude über Gottes Wirken vermitteln und zum Vertrauen auf ihn führen.

Vielleicht müssen wir uns, die wir anders als Menschen in anderen Ländern in Freiheit leben können, mit der Frage konfrontieren lassen, ob wir mit dem Geschenk des Glaubens nicht manchmal fahrlässig umgehen.

Hören wir auf Stephanus: Der Himmel ist offen! Gott ist unser Leben! Das ist Weihnachten!